



derStandard.at, 20.08.2015

Pharmagroßhandel beklagt Finanzklemme

20. August 2015, 13:34

Margengrenzen bei teuren Präparaten und neue Sparforderungen der Krankenkassen bei billigeren Medikamenten belasten die Branche

Wien – Der österreichische Pharmagroßhandel sieht sich durch Margengrenzen bei teuren Präparaten und die neuen Sparforderungen der Krankenkassen bei den billigeren Medikamenten zunehmend finanziell eingeklemmt. Das beklagten Vertreter des Großhandelsverbands PHAGO Mittwochabend bei einem Hintergrundgespräch.

Geringere Marge bei teuren Medikamenten

Das Problem ist laut PHAGO-Präsident Andreas Windischbauer, Chef des Marktführers Herba mit einem Marktanteil von rund 45 Prozent: "Wir leben von der Bruttospanne. Für ein **Arzneimittel** mit einem Preis von einem Euro bekommen wir 13,4 Cent. Ab einem Packungspreis von 339 Euro gibt es nur noch einen Fixbetrag von 23,74 Euro." 22 Prozent der Umsätze fielen schon in diese Gruppe. Dort würden nur noch 2,5 Prozent Marge erzielt. "Bei einem der neuen **Hepatitis-C-Medikamente** sind wir bei 0,15 Prozent."

Hinzu kommt, so PHAGO-Generalsekretär Heinz Krammer, dass speziell bei hochpreisigen Arzneimitteln und Biotech-Medikamenten die internationale **Pharmaindustrie** nicht mehr über den Pharmagroßhandel liefert, sondern direkt und unter Ausschaltung der Grossisten via Logistikunternehmen. Damit blieben wiederum bei der Industrie höhere Margen übrig. Der Großhandel mit seinen krisensicheren und schnellen Versorgungsnetzen bleibe auf den billigeren Produkten sitzen. Hohe Gewinne würden woanders erzielt. In Österreich liefern die Arzneimittel-Grossisten pro Jahr hunderte Millionen Arzneimittelpackungen aus. Da außer dem Großhandel kaum ein Marktteilnehmer mehr Lager hat, übernehmen diese Unternehmen de facto auch die Pufferfunktion gegen allfällige Versorgungssengpässe.

Erhöhung der Rabatte gefordert

Der Chef des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger, Peter McDonald, hat bereits eine Erhöhung der Rabatte der Pharmaindustrie von 18 Millionen auf 65 Millionen Euro im Jahr gefordert. Weitere 60 Millionen sollen bei den Arzneimittelausgaben durch Preissenkungen bei den Nachahmepreparaten hereingebracht werden. Das könne für den Großhandel nur katastrophal sein, meinen die PHAGO-Vertreter. Der Plan, per Gesetz die Preise für Generika auf den Preis des jeweils billigsten Anbieters zu senken, gefährde darüber hinaus breitflächig die Versorgungssicherheit.

Laut Windischbauer sei die Entwicklung der Arzneimittelausgaben bei den Krankenkassen längst nicht so kritisch, wie das der Hauptverband der Sozialversicherungsträger darstelle. Von einer Steigerung im Jahr 2003 um 6,8 Prozent fiel diese Rate bis 2005 auf 1,6 Prozent. Dann gab es wieder einen Anstieg (2007: plus 8,3 Prozent). Von 2010 bis 2013 wurde mit einem Pendeln zwischen plus 0,9 und plus 2,6 Prozent fast eine Stagnation registriert.

Der PHAGO-Präsident: "2014 wuchsen die Heilmittelausgaben um 5,2 Prozent. Im ersten Halbjahr (2015, Anm.) gab es eine Steigerung um 7,9 Prozent. Die Rate geht aber bereits deutlich herunter." So hätte man im ersten Quartal 2015 bei noch eine Erhöhung der Arzneimittelausgaben um 10,2 Prozent registriert, ohne die neuen und teuren Hepatitis-C-Medikamente eine Steigerung um 5,1 Prozent. Im zweiten Quartal wären es plus 4,4 bzw. plus 2,5 Prozent gewesen. "Wir rechnen für das gesamte Jahr mit einer Steigerung um 3,5 Prozent." (APA, 20.8.2015)

Die Meister der Logistik

Mit insgesamt sieben Mitgliedsunternehmen können die heimischen Arzneimittelgroßhändler österreichweit jede Apotheke binnen 90 Minuten beliefern. Pro Monat werden mehr als 20.000 Packungen aus dem Lagerbestand ausgeliefert. Die Basis dafür liefert eine ausgefeilte Logistik mit integrierten Sicherheitskontrollen. Wir waren zu Besuch im Wiener Logistikzentrum der Herba Chemosan AG:



In der riesigen Lagerhalle ...



... läuft nichts ohne Barcodes.



Handscanner und Regale ...



... mit automatisierten Kontrollen ...



... sichern die richtige Befüllung ...



... der Boxen. Vom Expedit geht's ...



... dann mit Tempo in die Apotheke.

PHAGO fordert Fairness

PHARMAGROSSHANDEL ■ Arzneimitteldistribution ist ein sperriges Wort, das viele aktuell spannende Inhalte birgt, wie: Lieferfähigkeit, Notfall- und Krisenversorgung, Qualitätssicherung und Gewinnspannen.

MAG. KARIN MARTIN, BETTINA KAMMERER

Kein gut funktionierendes Gesundheitssystem ohne die Versorgungssicherheit bei Medikamenten: Das war den Verantwortlichen des Verbands der österreichischen Arzneimittelvollgroßhändler PHAGO wichtig, den Teilnehmern einer „Live-Tour“ durch einen Mitgliedsbetrieb in Wien-Simmering zu vermitteln.

Vollgroßhandel bedeutet, dass die PHAGO konsequent die Prinzipien des Vollsortiments, der Lieferfähigkeit und der Lieferbereitschaft vertritt – sich also am Apothekenbedarf und nicht an Gewinnspannen einzelner Produkte orientiert. Das erklärt den Lagerbestand von über 50.000 Artikeln von mehr als 2000 Herstellern in den sieben Mitgliedsunternehmen. „Jede Apotheke profitiert davon, weil sie zweimal täglich beliefert wird, auch am Wochenende“, erklärt Dr. Andreas Windischbauer, Präsident des Verbands und Vorstandsvorsitzender der Herba Chemosan AG. Selbst in Krisenzeiten, z.B. bei Hochwasser oder Lawinen, bringe der Großhandel Arzneimittel rasch dorthin, wo sie gebraucht werden. „Wir kümmern uns auch um die Arzneimittelsicherheit“, hebt der Pharmazeut hervor. „So kaufen wir etwa nur bei zertifizierten Herstellern oder Lieferanten ein. Soeben investieren wir weiter, um Produkt-Chargen noch genauer verfolgen zu können.“

Lieferengpässe

Doch nicht alles ist eitel Wonne in der Branche. Im Vorjahr warnte die Interessensvertretung, dass in Zukunft vermutlich Lieferengpässe bei Medikamenten zum Alltag gehören werden, u.a. weil bereits ein Viertel der Arzneimittel für den österreichischen Markt bei Herstellern im Ausland gelagert wird – bzw. konzentriert in Fertigungsstätten der Pharmaindustrie im Inland. Um das Risiko hintanzuhalten, schlug die PHAGO vor, Krisenlager einzurichten, auf die im Falle von Lieferausfällen zurückgegriffen werden kann (die Pharmaceutical Tribune berichtete). Um diese zu finanzieren, wäre allerdings die Unterstüt-



Arzneimitteldistribution: Die Basis ist ein österreichweiter Lagerbestand von 50.000 Artikeln in den sieben Mitgliedsunternehmen.



Windischbauer:
„Der Großhandel ist kein Profiteur der aktuellen Entwicklung. Im Gegenteil!“



Krammer:
„Der Rahmen-Pharmavertrag betrifft indirekt auch Großhandel und Apotheken.“

zung der öffentlichen Hand notwendig. „Wir haben mit diesem Ansinnen im Vorjahr große Aufmerksamkeit erregt“, sagt Windischbauer auf Nachfrage der Pharmaceutical Tribune. „Der politische Wille, für ein Krisenlager Geld in die Hand zu nehmen, ist aktuell aber überschaubar.“ Umso wichtiger sei, dass der österreichische Großhandel mit seinen großen Lagerbeständen unterstützt und nicht ausgehungert wird: „Wir sind das Rückgrat der österreichischen Arzneimittelversorgung!“

Transparenzdatenbank

Für Apotheker ist freilich unangenehm, wenn sie bei Lieferengpässen über das „Warum“ und „Wie lange“ nicht Bescheid wissen und somit auch

ihre Kunden nicht informieren können. Um die Situation zu entspannen, hat die PHAGO gemeinsam mit der Pharmig den Aufbau einer sogenannten Transparenzdatenbank initiiert. Im Falle von Lieferengpässen soll das jeweilige Erzeuger- oder Vertriebsunternehmen direkt in die Datenbank eintragen, wann das betroffene Medikament wieder verfügbar sein wird und was der Grund für den Lieferausfall ist. Diese Informationen sollen dem Apotheker oder dem verschreibenden Arzt u.a. bei der Entscheidung helfen, ob ein alternatives Medikament gesucht werden muss. „Die Transparenzdatenbank stellt bereits in einer Prototyp-Version Informationen zur Verfügung“, zieht Windischbauer Zwischenbilanz. „Wobei wir uns bewusst sind, dass es noch Verbesserungsbedarf gibt.“ Für den Vollbetrieb fehle noch die Zustimmung der Pharmig.

Rahmen-Pharmavertrag

Eine weitere aktuelle Herausforderung der modernen Arzneimitteldistribution ist wirtschaftlicher Natur. Bis Jahresende 2015 soll ein neuer Vertrag zwischen dem Hauptverband der Sozialversicherungsträger und der pharmazeutischen Industrie in Sachen Rabatte für von den Kassen bezahlte Medikamente ausverhandelt werden (s.a. S. 9).

„Der Rahmen-Pharmavertrag betrifft indirekt auch Großhandel und Apotheken“, betont Prof. Mag. Heinz Krammer, Generalsekretär der PHAGO und Mitglied der Heilmittellevaluie-

rungskommission des Hauptverbands. Die Verhandlungen wurden jüngst unterbrochen. „Die Erhöhung der Rabatte für die Krankenkassen von 18 Mio. auf 65 Mio. Euro jährlich ist das Angebot der Pharmawirtschaft“, erklärt Krammer. Inakzeptabel sei jedoch eine gesetzliche Regelung, dass nach Patentablauf die Arzneimittelpreise wirkstoffgleicher Medikamente jeweils auf jene des günstigsten Generikums abgesenkt werden müssen – wie sie der Hauptverband fordert. „Das ist Unsinn, denn es handelt sich ausschließlich um Importeure ohne jegliche Infrastruktur“, so Krammer. Das Gegenangebot von Industrie und Großhandel laute: 70 Mio. Euro an Solidarbeiträgen für 2016, wenn keine weiteren gesetzlichen Maßnahmen hinzukommen.

Degressive Handelsspanne

Während der Hauptverband beklagt, dass man derzeit hauptsächlich durch neue, innovative Arzneimittel deutlich höhere Arzneimittelausgaben habe, hebt Windischbauer hervor: „Der Großhandel ist kein Profiteur der aktuellen Entwicklung. Im Gegenteil!“ Die Handelsspanne sei degressiv. Das bedeutet, dass die Aufschläge in Abhängigkeit der Höhe des Preises des Arzneimittels bis zu einem Fixbetrag von 23,74 Euro sinken (Präparate in der Red Box bzw. No-Box 30,52 Euro).

Windischbauer bringt das Beispiel des zuletzt viel diskutierten innovativen Hepatitis-C-Medikaments Sofosbuvir (Sovaldi®) der Firma Gilead. Dieses hat einen Fabriksabgabepreis (FAP) von 15.333 Euro (per 1.8.2015). Die Großhandelsmarge beträgt 23,74 Euro. Das sind 0,15 Prozent. „Damit werden die anfallenden Finanzierungskosten bzw. ein Risikozuschlag für die Distribution nicht einmal abgegolten, wir fordern daher einen fairen prozentuellen Aufschlag“, so der Standesvertreter.

Laut PHAGO-Schätzungen werden die Krankenkassenausgaben von 2014 auf 2015 um annähernd 7,9 Prozent steigen, wobei die Industrie Zuwächse von etwa 10 Prozent, der Großhandel von 1 Prozent und die Apotheken von 0,7 Prozent verzeichnen werden.

■ TELEFONJOKER

Die pharmazeutische Frage

Frage eines Apothekers: Eine Patientin mit bisher erfolgreichem Kinderwunsch hat gelesen, dass einige Schmerzmittel die Fruchtbarkeit negativ beeinflussen können. Wie ist diese Information einzuschätzen?

Die Arzneimittelgruppe der NSAR steht seit Längerem in Verdacht, die Fruchtbarkeit herabzusetzen. Aus diesem Grund findet sich in den Fachinformationen diverser Wirkstoffe ein Hinweis darauf, dass bei Empfängnischwierigkeiten ein Absetzen erwogen werden soll. Im Tierversuch wurde gezeigt, dass ein COX-2-Mangel den Eisprung, die Einnistung und die Bildung der Decidua beeinträchtigen kann. Nach der Einnahme von NSAR wurde auch das LUF-Syndrom beschrieben, bei dem trotz normaler Progesteronwerte der Eisprung nicht stattfindet. Eine aktuelle kleine Studie an Frauen führe zu dem Schluss, dass bereits eine kurzfristige Anwendung von NSAR (10 Tage) zu einem Rückgang von Progesteron führen und den Eisprung beeinträchtigen kann.



Mag. pharm. Ute Haidinger, Mag. pharm. Stefan Deibl, Mag. pharm. Monika Wolfram, Dr. Bernhard Ertl

Pharmazeutische Abteilung der ÖAK

Sie erreichen das Team der Pharmazeutischen Abteilung (Tel. 404 14-500) Montag bis Freitag von 08:00 bis 18:00 Uhr Dr. Ertl: Mo-Di, Mag. Deibl: Mi-Fr und MMag. Haidinger: Mo-Fr. Abteilungsleiterin Mag. pharm. Monika Wolfram befindet sich derzeit in Babypause.



Kassen fordern höhere Rabatte

Geht es nach den Krankenkassen, soll die Pharmabranche künftig höhere Rabatte zahlen. Einigt man sich nicht mit der Industrie, will man sich das Geld beim Großhandel und von den Apotheken holen – oder per Gesetz.

Bis Ende 2015 läuft der Rahmen-Pharmavertrag zwischen dem Hauptverband der Sozialversicherungsträger und dem Arzneimittelsektor über Rabatte für von den Kassen bezahlte Medikamente. Derzeit sind die Gespräche über eine Neuregelung unterbrochen – warum, ist unklar. Die Industrie spricht von einem Moratorium, weil die Kassen zu hohe Forderungen stellen. Aus den Kassen hört man, dass sich manche Unternehmen in der Branche querlegen. Dort denkt man nun darüber nach, wie in anderen Ländern Rabatte gesetzlich einzuführen – oder sich die fehlenden Mittel von Apotheken und vom Großhandel zu holen.

Für die Kassen ist der Hintergrund die Kostenexplosion durch das Hepatitis-C-Medikament „Sovaldi“. Wie berichtet, kostete eine komplette Therapie bis zu 160.000 Euro. Die Kassen erwarten weitere Preisschübe durch neuartige Krebsmedikamente. „Wir wollen auch in Zukunft den Zugang zu innovativen Arzneimitteln sicherstellen, haben bei erwarteten Steigerungen von zwischen sieben und acht Prozent aber eine prognostizierte ‚Pharma-Lücke‘ zwischen 120 und 150 Millionen Euro allein für das Jahr 2016“, rechnet Hauptverbandspräsident Peter McDonald vor.



Beim Verband der pharmazeutischen Industrie (Pharmig) sieht man das anders und fordert Transparenz über die tatsächlichen Kosten. Generalsekretär Jan Oliver Huber: „Es dürften im ersten Halbjahr eher plus 7,5 Prozent sein. Ich glaube, dass wir Ende des Jahres zwischen sechs und sieben Prozent haben werden. Ich teile nicht die Meinung, dass es einen Fehlbetrag durch die Medikamente von 120 bis 150 Millionen Euro geben wird. Es gibt keine Pharma-Lücke.“ Die Industrievertreter wünschen sich nicht nur

eine Kostendebatte, sondern Veränderungen des Systems. Derzeit würden die Kassen nicht davon profitieren, wenn Medikamente teure Operationen und Spitalsaufenthalte verhindern, denn dieser Bereich werde vorwiegend von den Ländern finanziert. Huber: „Wenn etwa Sovaldi teure Lebertransplantationen verhindert, nehmen die Spitäler weniger ein. Sie sind also kaum zu bewegen, den Kassen zusätzlich noch die Einsparungen weiterzugeben.“ Hier brauche es eine gesamthafte Betrachtung. „Es liegen dafür

Handel und Industrie

alle Lösungen im Rahmen der Gesundheitsreform am Tisch. Wir erhalten aber krampfhaft alte und teure Strukturen“, kritisiert Pharmig-Präsident Robin Rumler und fordert Reformwillen der Politik.

Der Pharmagroßhandel wandte sich anlässlich der Diskussion vehement gegen die Pläne der Kassen. Andreas Windischbauer, Präsident der PHAGO (Verband der Österreichischen Arzneimittelvollgroßhändler), sieht den Großhandel ohnehin nicht als Profiteur der aktuellen Entwicklung, ganz im Gegenteil. Das Spannenmodell für den Arzneimittelvollgroßhandel ist degressiv. Am Beispiel eines hochpreisigen Arzneimittels dargelegt mit ein FAP von 15.333 Euro betrage die Großhandelsmarge 23,74 Euro. Das sind 0,15 %. Bei hochpreisigen Arzneimitteln werden

die anfallenden Finanzierungskosten und ein Risikozuschlag für die Distribution nicht abgegolten. Da man sich der Vollsortierung verpflichtet habe, würde der Großhandel seine Verpflichtung trotzdem wahrnehmen, dürfe aber bei künftigen Planungen nicht ausgeschlossen werden. Daher fordert Windischbauer einen prozentuellen Aufschlag, um zumindest die variablen Kosten decken zu können. Die Entwicklung der Arzneimittelausgaben bei den Krankenkassen sei nicht so kritisch, wie der Hauptverband der Sozialversicherungsträger sie darstelle. Rechnet man die teuren Hepatitis-C-Medikamente heraus, gab es im ersten Quartal eine Erhöhung der Ausgaben um 5,1 %. Für das gesamte heurige Jahr rechnet man mit einem Plus von 3,5 %.

MSC/RÜM

INFOS WO? WAS? WANN?

WIEN:

25. 9.: „Buchpräsentation“ – Mag. Sabine Standenat stellt ihr neues Buch „Wenn nichts mehr ist wie es einmal war...“ vor. Ab 19 Uhr, Buchhandlung FRICK, 1, Graben 27, www.standenat.at

26. 9.: „1. Leber-Gesundheitstag“ – mit kostenlosen Leber-Checks, Infopoints, Vorträgen uvm. Dazu lädt die Hepatitis Hilfe Österr. – Plattform Gesunde Leber (HHÖ) ab 10 Uhr ins KH Barmherzige Schwestern, 6, Stumpergasse 13. Infos: www.gesundeleber.at

NIEDERÖSTERREICH:

22. 9.: „Wir tun etwas für unser Herz“ – Bewegung spielt dabei eine wichtige Rolle! Daher veranstaltet die Bezirksgruppe Korneuburg des NÖ Herzverbandes die erste Koronarturnstunde, ab 17 Uhr, Guggenberger Sporthalle, Korneuburg. Info: ☎ 0664/73023635

24. 9.: „Schlaganfall - Diagnose und Therapie“ – Vortrag des Neurologen Dr. Georg Funk im Rahmen d. Hainburger Vereins zur Steigerung d. Lebens-

qualität mit Diabetes. Ab 18 Uhr, KH Hainburg, Hofmeisterstraße 70. Infos: ☎ 02213/24 44

STEIERMARK:

Seminar: Tinnitus

Da bei Tinnitusbetroffenheit neben Therapie auch Eigenverantwortung wichtig ist, bietet Prim. Dr. Herwig Edlinger Trainingsseminare an, die sich mit praktischer Hilfe zur Selbsthilfe befassen. Termine: 17.10. und 14.11., jeweils ab 10 Uhr, Jahnweg 4, 8330 Feldbach. Anmeldung, Infos: ☎ 03152/30 05, www.edlinger-hno.at

Telefonhotline

der Selbsthilfegruppe f. Angehörige von Magersüchtigen und Bulimikern. Anonym und kostenlos! Jeden Montag, 8 bis 18 Uhr: ☎ 0699/160 050 50

KÄRNTEN:

25. 9.: „5 Jahre SPZ-Sozialpsychiatrisches Zentrum Spittal/Drau“ – um das zu feiern findet ab 10 Uhr ein Tag der offenen Tür in der Gartenstraße 1 mit Vorstellung des Teams, Vorträgen und Rahmenprogramm statt. Infos: ☎ 04762/378 56

„STRESS UND BELASTUNGEN EINFACH WEGTANZEN“

Profitänzerin und Tanztrainerin Mag. Birgit Jung zeigt in der Aktiv-Workshop-Reihe „Burn the Floor“ gemeinsam mit bekannten Experten wie etwa Allgemeinmedizinerin und „Krone“-Gesundheitsexpertin Dr. Christine Reiler, wie man durch Tanz und Bewegung wieder Genuss und Lebensfreude erlernt und Burn out, Stress und Depression „wegtanzt“. Auftakt für die 3-teilige Serie ist am 3. Oktober, ab 20 Uhr die Kickoff-Veranstaltung mit einer Kabarett-Kurzversion von Werner Brix' „Mit Vollgas zum Burnout“, im Wiener Platzhirsch, 1, Opernring 11. Die Workshops finden am 25.10., 8.11. und 22.11. statt, Arthur Murray, The Social Dance Academy, 5, Kriehubergasse 9/2. Alle Details und Anmeldung: www.burn-the-floor.at

Foto: Fotolia

Foto: Phago



Ihr Medikament

Was geschieht mit Arzneien, bevor sie auf dem Ladentisch der Apotheke landen? Blick hinter die Kulissen der Arzneimittelversorgung in Österreich.

Mehr als 10.000 verschiedene Medikamente sind in Österreich erhältlich, aber nicht jede Apotheke kann alle vorrätig haben. Es sind naturgemäß die am meisten benötigten, die sofort aus der Lade gezogen werden können.

Bestellungen der Apotheken, landen bei einem der sieben Arzneimittelgroßhändler in Österreich, wo er sofort elektronisch verarbeitet wird.

Im Logistik-Zentrum von Herba Chemosan in Wien kamen die vom Verband der österreichischen Arzneimittelgroßhändler zu einer Presstour geladenen Besucher ins Staunen. Hier reiht sich schier endlos Regal an Regal. 45.000 Artikel liegen

auf Abruf bereit. Innerhalb von zwei Stunden wird an jeden Ort in Österreich geliefert. Braucht eine Apotheke ein Notfallmedikament, auch schneller – rund um die Uhr.

Nur 20 Minuten dauert es, bis die verpackten Schachteln im Fahrzeug stehen. Die Aufträge werden zur Hälfte vollelektronisch bearbeitet. Die restlichen 50 Prozent erledigen Mitarbeiter, die mit Hilfe von Handgeräte-Scannern blitzschnell die Produkte zusammenstellen. Die Arzneien landen in Boxen, die über Förderbänder elf verschiedene Checkpoints anlaufen. An der Verpackungsstelle warten spezielle Lieferbusse auf ihre Fracht und los gehts Richtung Apotheken.

Täglich werden etwa 10.000 Behäl-



Produkte von mehr als 2000 Herstellern lagern im Logistik-Zentrum

HARNMENGE ZEIGT ERFOLG NACH HERZ-OP

Nach einem Eingriff am Herzen kann es notwendig sein, ein geschwächtes Organ bei seiner Pumpfunktion zu unterstützen: Das Blut wird außerhalb des Körpers mit Sauerstoff angereichert. Um besser abschätzen zu können, ob Gefahr für den Patienten besteht, hilft eine 24-Stunden-Messung der Harnmenge. Die ermittelten Werte sind sozusagen ein Marker für die Prognose des Heilungsverlaufs.

MEDIZIN aktuell

Von Eva Rohrer

ist da!

ter gefüllt. 200.00 bis 250.000 Packungen gehen pro Tag raus. Rote Boxen enthalten Ware, die gekühlt werden muss. Infusionen etwa dürfen keinesfalls gefrieren, sonst geht ihre Wirkung

verloren. Deshalb werden sie im Lager gesondert aufbewahrt. Die Lieferwagen sind gedämmt, um ihre Fracht vor Hitze und Kälte zu schützen. Arzneien, die dem Suchtmittelgesetz unterliegen, müssen persönlich von den jeweiligen Apothekern übernommen werden.

Könnte sich gefälschte Ware eingeschlichen haben? Jedem geringsten Verdacht wird nachgegangen, die Arzneien nach den vorgegebenen Richtlinien kontrolliert.



Apotheker
Mag.pharm.
Kurt Vymazal

AUS DER APOTHEKE RICHTIG ANGEWENDET –



Foto: Fotolia

Musik macht Kinder klug

Wenn Kids ein Instrument lernen, hat das positive Auswirkungen auf die Entwicklung des Gehirns. Sogar Teenager profitieren noch davon, wie Neurobiologen aus Chicago feststellten, weil Musizieren jene Gehirnbereiche anregt, die für Sprache und Töne zuständig sind. Schüler, die drei Stunden pro Woche musizierten, reagierten besser auf Klänge, die Sprach- und Lesekompetenz verbesserte sich.

Arzneimittelgroßhandel

Arzneimittel-Vollgroßhändler im Zangengriff

Durch die steigende Zahl von Direktlieferungen der Pharmaindustrie an die Apotheken geraten die Arzneimittel-Vollgroßhändler immer mehr unter Druck.

Von Roman Steinbauer

Für die Medikamenten-Vollgroßhändler wird es immer schwieriger, dem Direktvertrieb zwischen Industrie und den Apotheken sowie Spitälern entgegenzuhalten. Der Präsident des Verbandes zur Interessensvertretung der österreichischen Arzneimittel-Vollgroßhändler (PHAGO), Andreas Windischbauer, sieht dies als besonders belastend für den Handel. Die Dramatik der ausgeprägten Veränderung der Geschäftsbeziehungen durch die Umgehung des Großhandels im Arzneisektor untermauert er mit einer Statistik. Demnach erreichten die Direktlieferungen der Pharmaindustrie an Apotheken im Vorjahr 495 Millionen Euro. Dies bedeute eine Vervielfachung um das 35-Fache seit dem Jahr 2005.

Angesichts der schwierigen Profitabilitätslage sind investitionsintensive Erfordernisse zur Arzneimittelsicherheit (Aufrüsten der Technik, Sicherheitsmaßnahmen, Änderungen der räumlichen Gegebenheiten) die Herausforderung; so ist etwa entgegen der landläufigen Meinung nicht die Hitze in den Sommermonaten das große Problem bei der Lagerung, sondern vielmehr die Kälte in den Wintermonaten.

Seit dem Jahr 2008 schrumpft für den Großhandel der Anteil der Krankenkassen am Medikamenten-Umsatz kontinuierlich. In den vergangenen sieben Jahren reduzierte er sich nach eigenen Analysen um knapp ein Viertel auf



nunmehr 5,4 Prozent (7,0 Prozent). Die Erlöse der Apotheken gaben im selben Zeitraum an diesem Vergabevolumen um ein Fünftel auf 20 Prozent nach (20 Prozent). Die Pharmaindustrie erzielte eine weitere Steigerung mit nun 78,6 Prozent (73 Prozent).

Nach Angaben der PHAGO wächst der Umsatz des Arzneigroßhandels jährlich zwischen 2,5 und fünf Prozent. Gelangen „Megaseller“ wie etwa derzeit Sovaldi® in den Handel, sind kurzfristig Quartalssteigerungen von bis zu zehn Prozent möglich. Dennoch sieht Windischbauer die Mitglieder der PHAGO insgesamt in einer schwierigen Situation agieren. „Die steigenden Kollektiv-Vertragslöhne von über 2,5 Prozent sowie eine Inflation nahe der Zwei-Prozent-Grenze machen uns eine Wertschöpfung nicht mehr möglich“, relativiert der ebenso als Vorstandsvorsitzender der Herba Chemosan Apotheker AG fungierende Windischbauer die Situation. Vor allem die kaum noch kostendeckende Dienstleistung der Lieferung von teuren Medikamenten stelle einen schwerwiegenden Faktor dar.

Ständige Lieferfähigkeit

Windischbauer betont, dass die Mitglieder der Vollgroßhändler darüber hinaus auch im Krisenfall im öffentlichen Auftrag zu sorgen und die ständige Lieferfähigkeit von 45.000 Produkten zu gewährleisten hätten. PHAGO-Generalsekretär Heinz Krammer plädiert dafür, dass der Gesetzgeber einen Spannaufschlag gewährt. Hintergrund ist die verordnete degressive Großhandelsspanne, die sich bei steigenden Produktpreisen verringert und sich im Extremfall bis auf 0,15 Prozent dezimieren kann, was Krammer grundsätzlich nicht in Frage stellt.